

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Band:** 60 (2005)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Biofarm fusioniert nicht mit Grossistin Via Verde  
**Autor:** Hugli, Beat  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-891541>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Biofarm fusioniert nicht mit Grossistin Via Verde

Weder Verlobung noch Heirat im Bioland Schweiz. Am 12. Juli 2005 zog der Vorstand der Biofarm Genossenschaft die Handbremse. Mit 5 zu 3 Stimmen beschloss er den Ausstieg aus den exklusiven Verhandlungen mit Grossistin Via Verde AG aus Pfaffnau. Die beiden Händlerinnen von Bioprodukten hatten in den sechs Monaten zuvor zuerst für eine Kooperation angebündelt, dann über eine Fusion ihrer 20 bzw. 10 Umsatzmillionen verhandelt. Zur Ausarbeitung eines Businessplans kam es nicht mehr. Das hätte laut Genossenschaftspräsidentin ad interim Edith Burri mehr als einen Jahresgewinn von rund 50 000 Franken verschlungen.

Der Arbeitstitel für das neuste Projekt im Schweizer Bio-Grosshandel war mit «Phoenix» fein gewählt. Der Vogel, der aus der Asche kam. Oder aus dem Scherbenhaufen, den es für die neue Via-Verde-Crew am alten Standort in Pfaffnau im letzten Jahr zu kitten galt. Zur Erinnerung: Die Via-Verde AG der Familie Stich war im Frühjahr 2004 endgültig in finanzielle Untiefen gestrandet und von der CoOpera Beteiligungs-AG vor dem Konkurs bewahrt worden. Diese übernahm im Juni 2004 die Aktienmehrheit des Biofrischprodukte-Grossisten.

## Erste Kontakte

«Damals wurden wir vom neuen Management der Via Verde aufgefordert, uns an der Sanierung der Firma zu beteiligen, indem wir auf 25 000 Franken verzichten sollten, was der Hälfte unseres damaligen Guthabens entsprach», erinnert sich Biofarm-Geschäftsführer Markus Johann. Da man in Kleindietwil nicht gewillt war, ohne grundsätzliche Gespräche über die neue Ausrichtung von Via Verde im Bio-Grosshandel auf sein Geld zu verzichten, wurden erste Kontakte mit VR-Präsident und Turnarounder

Urs Mantel und dem neuen, von Mitbewerber Vanadis aus Seon auf Zeit nach Pfaffnau ausgeliehenen Geschäftsführer Andi Lieberherr geknüpft.

Den zarten Banden inklusive Debatten mit harten Bandagen folgten dann immer intensiver werdende Kooperations- bis Fusionsverhandlungen, die sowohl von Urs Mantel auf Seiten Via Verde wie auch von Biofarm-Präsident Roman Abt zügig vorangetrieben wurden.

Schützenhilfe scheinen die beiden Parteien im VR der CoOpera von Horai-Eigner Matthias Wiesmann und Fachhändler Thomas Vatter bekommen zu haben. Für Urs Mantel war das gemeinsame Ziel klar gesetzt: «Das Zusammengehen bringt für beide Betriebe, die Schweizer Produzenten und den Biofachhandel, nur Vorteile. Die eingeführte Premium-Biomarke Biofarm kommt mit Via Verde zu einer erweiterten Distributionsplattform, Via Verde kann mit Biofarm das Angebot verbreiten und die Qualität mit Premium-Produkten aus der Schweiz und den Regionen ideal steigern.» Eine Sicht der Zukunft, die zu Beginn auch bei den Verhandlungspartnern von Biofarm geteilt wurde, dann aber zunehmend von Zweifeln und Unsicher-

heiten um die operative Autonomie und die ethischen Grundwerte bedrängt und letztlich abgelöst wurde. Auch wenn sich Via Verde und CoOpera grundsätzlich dazu bereit erklärt hatten, in einer Übergangsphase bis zur breiten Streuung die Mehrheit des Aktienkapitals an der neuen Firma treuhänderisch der Genossenschaft Biofarm zu überlassen.

## Risiko zu gross

«Ich war zunehmend davon überzeugt, dass wir uns die Fusion mit Via Verde nicht leisten können. Weder inhaltlich, noch finanziell», begründet Edith Burri, Luzerner Rechtsanwältin und freie Mitarbeiterin eines Welt- und Bioladens in Malters, ihren Rückzieher. Sie amtet seit dem 12. Juli mittags als Interimspräsidentin der Biofarm Genossenschaft. Mit dem Entscheid des Gremiums, aus den Verhandlungen mit Via Verde auszusteigen, traten auch Präsident Roman Abt und sein Vorstandskollege Hansjörg Schneebeli per sofort zurück. Edith Burri gehörte zur Mehrheit des Vorstandes, die Abt und Schneebeli an diesem Vormittag nicht folgen wollte und die Mitfinanzierung eines Businessplans für Phoenix nicht mehr beschlies-

sen mochte: «Es kann nicht gut gehen, wenn wir als kleines und gesundes Unternehmen soviel zur endgültigen Sanierung der Via Verde beitragen und Eigenkapital mit zu grossem Risiko aufs Spiel setzen.»

Ganz zu schweigen von den ethischen Grundsätzen der Genossenschaft und ihrer damit verbundenen starken Eigenständigkeit. Biofarm-Geschäftsführer Markus Johann sieht einen tieferen Grund für das Scheitern der Verhandlungen auch in den unterschiedlichen Unternehmenskulturen, «hier ein reiner Handelsbetrieb, dort eine Bauerngenossenschaft», die zusammen mit den allgemeinen Rahmenbedingungen immer schwerer aufzulegen hätten.

Ob es der Via Verde wirklich so glänzend gehe, wie gesagt wurde, würden erst die nächsten ein bis zwei Jahre zeigen: «Eine Firma kurzfristig zu sanieren, scheint mir eigentlich kein grosses Problem zu sein. Langfristiger Erfolg ist jedoch ein anderes Ding.»

## Erfolgreicher Gang der Geschäfte

«Wir funktionieren heute gut alleine. Und wir werden aus dieser Stärke und Akzeptanz am

Fotomontage: Janosch Hugli



So werden die Via-Verde-LKWs nach dem Aus der gemeinsamen Fusionsgespräche wohl kaum beschriftet. Trotz hängiger Offerte aus Pfaffnau.

Markt heraus Wege finden, dass dies auch so bleibt», ist Edith Burri überzeugt. So schrieb sie zusammen mit Vorstandskollege und Biobauer Christoph Meili am 2. August an die GenossenschafterInnen: «Der aktuelle Zwischenabschluss per 30.06.2005 bestätigt den erfolgreichen Gang der Geschäfte. Der Vorstand ist von der eigenständigen Zukunft der Biofarm überzeugt. Er wird sich auch weiterhin dementsprechend engagieren. Sinnvolle Synergien mit anderen Marktpartnern bleiben auch auf diesem Weg ein wichtiges Anliegen einer zukunftsorientierten Unternehmensstrategie. Sie soll den Absatz der Produkte der Biofarm-Bäuerinnen und -Bauern am Markt weiterhin sicherstellen – und damit den Biolandbau in der Schweiz aktiv fördern.»

Eine Meinung, die Burris Vorgänger Roman Abt nicht teilt. Das jedenfalls lässt sein sofortiges Ausscheiden erahnen. Mehr will er dazu öffentlich nicht sagen.

## Ohne Businessplan

Offene Worte hingegen von Verhandlungspartner und Via-Verde-Verwaltungsratspräsident Urs Mantel aus Pfaffnau, der den Abbruch der Verhandlungen zu diesem Zeitpunkt nicht verstehen

kann: «Erst der Businessplan hätte jene Zahlen und Daten gebracht, auf deren Basis man bei uns wie in der Biofarm sauber und kompetent über das weitere Vorgehen oder allenfalls über einen Abbruch der Übung hätte entscheiden können. Ich bin davon überzeugt, dass die Erkenntnisse aus diesen Budgets positiv ausgefallen wären. Ich bedaure den Beschluss der Biofarm sehr. Mir scheint, die Bauern im Biofarm-Vorstand waren von unserer gemeinsamen Win-Win-Situation ebenfalls überzeugt.» Ebenso wie vom Aus- und Aufbau einer grünen Frischgemüselinie und eines weissen Milchprodukteangebots, denen der Markenname Biofarm sehr gut gestanden hätte.

## Hausaufgaben gemacht

Geschäftsführer Andi Lieberherr, der Ende September zu Vanadis nach Seon zurückkehren wird, doppelt enttäuscht nach: «Wir investierten sehr viel in diese Gespräche. Kraft und Geld. Wir gaben viel und haben wenig zurückbekommen. Wir hatten unsere Hausaufgaben gemacht. Das Cashflowniveau 2005 von fast 400 000 Franken kann sich sehen lassen, die Umsätze sind auf Kurs. Unser Eigenkapital beträgt derzeit

800 000 Franken. Bei einem Aktienkapital von 1 Mio. sind noch 200 000 Franken abzuarbeiten. Ich sehe keinen sachlichen Grund, an unseren gemeinsamen Stärken zu zweifeln.»

Stärken, die Urs Mantel nun zusammen mit Stefan Möckli als neuer Geschäftsführer im Alleingang weiter ausbauen und festigen will: «Wir müssen qualitativ noch besser werden. Dabei spielt die Frische eine entscheidende Rolle. Stimmt die Frische, die gute Verfügbarkeit und der Topservice, entwickelt sich Via Verde in eine gute Zukunft.»

Ob dazu wieder Gespräche mit den Biopartnern Vanadis und Eichberg in Seon aufgenommen werden, lässt Mantel offen. Das sei Sache der Besitzerin. Matthias Wiesmann, VR-Präsident der CoOpera-Beteiligungs-AG und gleichzeitig Mehrheitsaktionär des Biofrischdienstes Horai in Bern, liess sich auf [www.bionetz.ch](http://www.bionetz.ch) wie folgt vernehmen: «Während Via Verde die operativen und Ertragsprobleme nach dem Neuanfang vor einem Jahr gut bewältigt hat und schwarze Zahlen schreibt, wird sie sich die Frage nach Perspektiven und Positionierungen neu stellen müssen.»

Ob dazu weiterhin Biofarm-Produkte gehören, werden

wohl die neusten Verhandlungen der nächsten Wochen zeigen, liegen doch Forderungen der Pfaffnauer zur Erhöhung der Grossistenmarge bei Biofarm auf dem Tisch. Urs Mantel wie Andi Lieberherr wollen dies nicht als Revanchefoul missverstanden wissen, habe man diese Margen-Verhandlungen doch wegen der Fusionsverhandlungen ausgesetzt.

Laut Edith Burri beträgt die «normale Grossisten-Marge heute 15 Prozent, Via Verde aber fordert eine solche von 25 Prozent, ohne, dass sie etwas zum Marketing beiträgt.»

Derzeit sind rund 80 Biofarm-Produkte bei Via Verde gelistet. Für Urs Mantel durchaus Produkte, auf die man in Pfaffnau nicht verzichten möchte, wenn die Einkaufs-Konditionen betriebswirtschaftlich Sinn machen.

Die Sinnfrage stellt sich bei Biofarm aber nicht nur in dieser umstrittenen Angelegenheit: Unabhängig von den gestoppten Fusionsgesprächen liegt in der Marketingabteilung noch immer eine Anfrage vom 15. Juli aus Pfaffnau auf dem Tisch, ob die Lieferantin Biofarm an einer Eigenwerbung auf den derzeit noch nackten Via-Verde-Lastwagen interessiert sei.

Beat Hugli